

# Trotz Bomben: Hilfsgüter sind am Ziel

**SCHIENENBRÜCKE** Container aus Nürnberg haben Partnerstadt Charkiw erreicht.

VON WOLFGANG HEILIG-ACHNECK

Wenigstens eine erfreuliche Nachricht aus Charkiw unter all den bedrückenden Meldungen: Während die russische Armee Nürnbergs Partnerstadt im Osten der Ukraine in den vergangenen Tagen mit Geschossen geradezu übersäte, sind dort, vielleicht noch rechtzeitig, die 70 Tonnen Hilfsgüter eingetroffen, die Ende März von Nürnberg aus per Bahn auf die rund 2000 Kilometer lange Reise geschickt worden waren. „Schön, dass es geklappt hat, auch wenn es länger gedauert hat als erwartet“, freut sich Antje Rempe, die Vorsitzende des Partnerschaftsvereins Nürnberg-Charkiw.

Die Container waren neben Spenden aus weiteren deutschen Städten und für verschiedene Bestimmungsorte zu einem Zug zusammengestellt worden („Schienenbrücke“). Nach Verzögerungen auf deutscher Seite zwangen die permanenten russischen Angriffe auch in der Ukraine immer wieder zu Umwegen oder Unterbrechungen der Fahrt. Aber zum Glück ist die Verbindung nach Charkiw noch intakt. „Inzwischen ist die Fracht ausgeladen und die Verteilung läuft“, berichtet Rempe weiter.

An Bord waren neben zahlreicher Paletten haltbarer Grundnahrungsmittel vor allem Hygieneartikel und Windeln, außerdem Medikamente im Wert von mehr als 50000 Euro,

ferner Materialien für die Feuerwehr sowie 1000 Powerbanks für Mobilfunkgeräte. Dringend benötigt wurden und werden etwa Präparate für Schilddrüsenerkrankungen. Um die Verteilung der Lebensmittel kümmern sich Freiwillige des Sozialen Hilfsfonds und der Sozialstation, die seit langem von Nürnberg unterstützt wird. Und „alles war offenbar sehr gut organisiert, die Verteilung scheint reibungslos zu klappen“, teilt Rempe mit. Sie muss sich dabei freilich auf die Einschätzungen der Partner in Charkiw verlassen.

## Armenküchen haben geschlossen

Die Helfer stellen die Lebensmittel für einzelne Empfänger zusammen und bringen die Waren tütenweise in die Haushalte – oder oft in die Keller. Abertausende von Bürgern haben ihre Bleibe schon verloren, viele Gebäude liegen in Trümmern, längst sind weit über die Hälfte aller Wohnungen beschädigt oder zerstört. In den vergangenen Tagen hatte der Beschuss mit Artillerie und Granaten dramatisch zugenommen. Eine Besetzung droht kurzfristig aber wohl nicht. Größere Truppenbewegungen sind, heißt es, etwas weiter östlich zu beobachten, aber in Richtung Donbass, nicht auf Charkiw zu.

Vor allem ältere und erst recht ärmere Menschen sind angesichts der permanenten Bedrohungen dringend auf Unterstützung angewiesen.

Doch die Armenküchen – eine wird seit langem vom Partnerschaftsverein gefördert – sind geschlossen. „Die Menschen trauen sich oft nicht aus dem Haus oder es ist für sie auch zu gefährlich“, erläutert die Charkiw-Kennerin. Allerdings gebe es durchaus noch geöffnete Läden und Supermärkte, auch einzelne Apotheken. Die Grundversorgung sei daher prinzipiell durchaus vor Ort möglich.

Statt Hilfsgüter über große Entfernungen zu verschicken, will der Partnerschaftsverein daher, so lange es möglich ist, mit Überweisungen an den Sozialen Hilfsfonds und andere Initiativen die Beschaffung vor allem von Lebensmitteln vor Ort unterstützen. Dafür hat der Partnerschaftsverein schon mehrere zehntausend Euro zur Verfügung gestellt. Hilfstransporte bleiben freilich unumgänglich, wenn es um in der Ukraine nicht mehr oder nur schwer erhältliche Waren geht.

Große Bewunderung zollen die Leute vom Partnerschaftsverein nicht zuletzt dem Zivilschutz und den technischen Diensten in Charkiw, die emsig bemüht sind, die Wasser- und Stromversorgungen weitgehend aufrecht zu erhalten. „Schäden an der Infrastruktur werden möglichst rasch behoben, sogar Dächer geflickt“, berichtet Antje Rempe. „Die Stadt will sich nicht unterkriegen lassen. Das geht soweit, dass sogar Blumen gepflanzt werden.“



Helferinnen und Helfer beim Entladen der Container, der per „Schienenbrücke“ aus Nürnberg in Charkiw eingetroffen sind.